

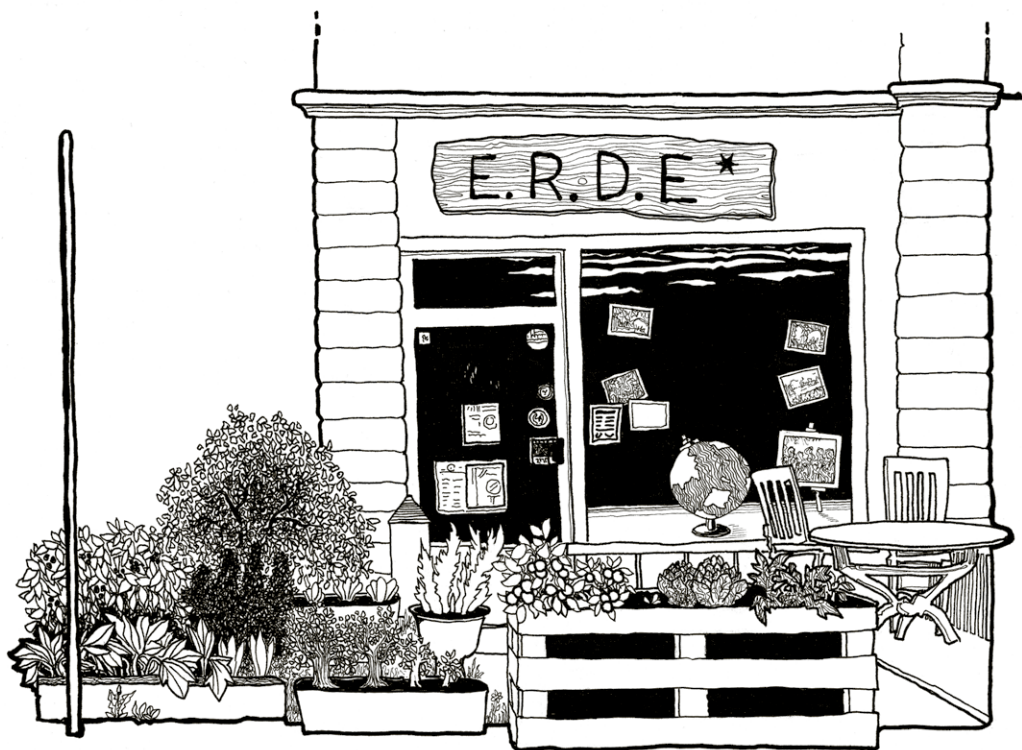




# **FANGEN WIR AN!**

**Ein Rückblick auf die Anfänge von  
Verantwortung ERDE Villach**





## Ein kleines Vorwort

Keinen der beiden kannte ich, aber wir waren für diesen Abend verabredet. Per Mail hatten sie sich bei mir gemeldet, denn gemeinsam und über Jahre hinweg hatten sie das Buch «Der Tausch»<sup>1</sup> erarbeitet und waren nun auf mein Buch «Im Takt des Geldes» gestossen, das ihnen entscheidende Berührungspunkte mit dem ihren aufzuweisen schien. Um diese zu besprechen, hatten sie einen Besuch bei mir vorgeschlagen und tatsächlich eines hochsommerlich heißen Tages die lange Autofahrt von Villach nach Chemnitz auf sich genommen. Untergebracht waren sie im einzigen Hochhaus der Stadt, einem Hotelbau aus DDR-Zeiten, inzwischen einem Hotel Mercure. Und dort, so war besprochen, sollte ich sie zu einer bestimmten Zeit abholen.

Es wird mir auf immer unvergesslich bleiben: Als ich die geräumige Eingangshalle betrat, fand ich gar nicht erst die Gelegenheit, mich umzusehen und nach ihnen Ausschau zu halten, da mir das unwahrscheinlichste Paar Menschengestalten in den Blick trat, das ich je gesehen hatte. Ein hoch aufgeschosener Rastamann mit einem langen Band zusammengefasster Dreadlocks, in lockeren hellen Sommerhosen und Strandschlappen, und ein blasser, korrekt

<sup>1</sup> Der Tausch – Kritik der politischen Ökumene. Jank, Kravanja, Verlag Hans D. Smoliner, 2014.

rasierter und gekämmter Mann in einem nicht mehr recht frischen, aber vor Jahrzehnten gewiss ebenso korrekten grauen Konfektionsanzug, den nur heute schlichtweg niemand mehr zu tragen Lust hätte. Obwohl sie mich halb erkennend fixierten, wollte ich gerade an ihnen vorbeigehen, als mich derjenige im Anzug ansprach: «Dein Buch habe ich übrigens nie gelesen.» Ich hatte sie also schon vor mir, Stefan Jank und Robert Kravanja aus Villach.

Gelesen hatte mein Buch der Letztere, Robert, zu dem er mir alsbald wurde. Dagegen war es Stefan Janks geschiedene Frau gewesen, die ihm aus unerfindlichen Gründen das Buch geschenkt hatte, ohne sein Interesse dafür wecken zu können. Als aber Roberts Tochter Maria in früher Jugend den unbedingten Wunsch äusserte, später Dirigentin zu werden, war Stefan aufmerksam genug, ein Buch mit dem Titel «Im Takt des Geldes» für einschlägig zu halten und es auf diese Weise an Maria loszuwerden. Sie wiederum liess es zum Glück offen genug irgendwo in der Wohnung liegen, dass schliesslich Robert, als sich einmal partout nichts anderes mehr als Lektüre anbieten wollte, zu dem Wälzer griff. Er verblieb lange genug bei der Lektüre, um zu erkennen, dass das Buch nicht der Tochter, aber ihm selbst eine Hilfe sein könnte. Denn

wie durch ein Wunder berührte es unter anderem die Kernpunkte dessen, was sich ihm und Stefan in gemeinsamer Arbeit erschlossen hatte, und beleuchtete dasselbe noch von anderen Seiten. Robert war gepackt – und konnte den Mitstreiter für die Fahrt nach Chemnitz gewinnen.

Und so waren wir uns denn sehr schnell einig: dass es mit dem Geld nicht gut ausgehen kann für diese Welt; dass aber das Geld nicht, wie es Marx vom Kapitalismus behauptet, früher oder später an einer inneren Schranke würde zugrunde gehen müssen. Dies waren die beiden zentralen Schlussfolgerungen, zu denen Robert und Stefan in ihrem Buch gelangt waren und die ich glücklicherweise stärken und erweitern konnte. Robert sah sich dadurch bestätigt im bedeutenden Entschluss, den er drei Jahre zuvor in die Tat umgesetzt hatte und von dem ich jetzt, im Jahr 2015, erfuhr: für sich und seine Familie unmittelbar damit zu beginnen, ohne Geld zu leben – geldfrei, soweit es heute nur irgend geht. Nicht weniger, als Robert begeistert war zu erkennen, wie sehr er mit seinem Entschluss recht gehabt hatte, war ich begeistert zu erfahren, dass es jemand buchstäblich wagte. Mehr noch: Nach Villach zurückgekehrt, machte sich Robert auf und hörte sich sogleich nach

Leuten um, die das Gleiche in einer grösseren Gemeinschaft würden unternehmen wollen. So hörte er von Verantwortung ERDE.

Robert konnte mit Sascha von Verantwortung ERDE sprechen. Sascha erkannte in dem Gespräch, welche Richtung die Gruppe eigentlich verfolgen müsste, die Gruppe liess sich durch ihn darauf ein und – es geschah, was dieses Buch zu sammeln versucht. Ich aber war Teil eines Kreises, den die Sunflower Foundation versammelt hatte, um sich Gedanken über ein Wirtschaften *mit* und, was mir am Herzen lag, *ohne* Geld zu machen. Wie hätte ich den Sunflowers nun nicht Mitteilung machen sollen von denen, die – mir am Herzen liegen! Also erfuhr auch Heidi von ihnen. Den darauffolgenden Sommer ging es nicht mehr von Villach nach Chemnitz, sondern von Zürich und Chemnitz in die andere Richtung. Ich danke euch!

Eske Bockelmann, Chemnitz im Juni 2025

## Einleitende Worte

«Ist es angemessen, uns weiterhin zu fragen, was die Natur kostet, oder wäre es an der Zeit zu fragen, was uns unser Umgang mit der Natur kostet? Halten wir weiterhin an der alles beherrschenden kapitalistischen Denkweise fest, dann wird der Preis, den wir zahlen, ALLES sein. Wenn wir uns also der Frage widmen, wie wir die Gesellschaft organisieren, ohne dabei die Grundlage unseres Lebens zu zerstören, tun wir gut daran, das Geld in unserem Denken, das unseren Handlungen und Entscheidungen zugrunde liegt, hinter uns zu lassen.

Gewiss geht das nicht von heute auf morgen, es ist ein stetiger Prozess. Ist man einmal mittendrin, so wird man sich täglich damit befassen, wo das Geld <mitreden> will und in welchen Situationen man dem Geld inmitten einer geldvermittelten Gesellschaft einfach nicht ausweichen kann. Ich werde erfinderisch und lerne, stetig mehr Bedürfnissen nachzukommen, ohne Geld dafür zu verwenden. Seitdem dieser Prozess begonnen hat, nehme ich mich viel deutlicher als ein Teil der Natur wahr. Mit der Entscheidung, so zu leben, stand ich nicht alleine da. In einer überschaubaren, aber entschlossenen Gruppe entstand die Idee, sich der Selbstversorgung durch Gemüseanbau,

gepaart mit ‹Guerilla-Taktiken› wie Food Sharing, anzunähern. Wir gingen auf die Suche nach einer Fläche, die wir frei zur Verfügung bekommen und bepflanzen können. Wir wurden fündig. Wir begannen Gemüse anzubauen, wobei kaum jemand wirklich Ahnung von der Materie hatte.»

Diese einleitenden Worte stammen aus Vanessas Beitrag zu einer gemeinsamen Publikation<sup>2</sup> einer Gruppe von Forschenden, die sich auf Einladung der Sunflower über Jahre hinweg mit dem Thema Wirtschaften mit und ohne Geld befasst hatten. Die Sunflower ist die Trägerstiftung des MoneyMuseums in Zürich. Ohne sie wäre es in einer Geldgesellschaft wie der unsrigen nicht möglich, dass wir uns über so viele Jahre hinweg auf so vielfältige Weise mit dem Geld und seiner Wirkung auseinandersetzen konnten und können. Vanessa und ebenso Sascha sind vor ein paar Jahren zu den Sunflower-Gesprächen gestossen. Eske, der im Vorwort beschreibt, wie es dazu kam, dass wir in Zürich auf die Idee gekommen sind, nach Villach zu fahren, war von Anbeginn Teil der Sunflower-Runde. Ich arbeite bei der Sunflower und habe die Gespräche organisiert und das wachsende Netzwerk geknüpft und gepflegt.

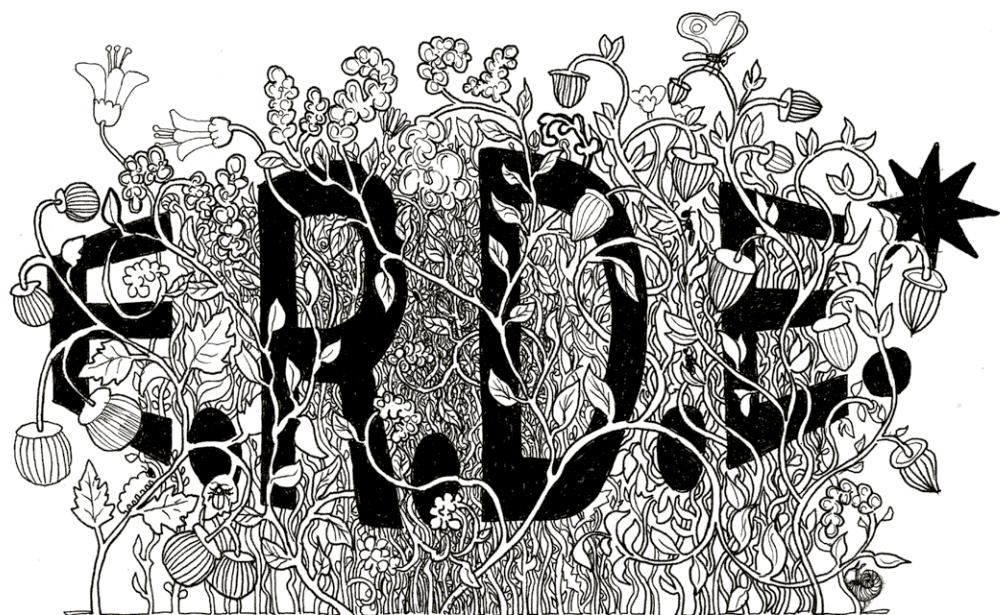
<sup>2</sup> In Zukunft ohne Geld? Theoretische Zugänge & gelebte Alternativen. Hg. von Sigrun Preissing, Gottfried Schubert & Heidi Lehner, Mandelbaum, Wien, 2021.

Die eingangs von Vanessa gestellte Frage hatte auch mich zusehends beschäftigt. Als mir Eske vom Besuch aus Villach erzählte, war klar, dass ich Robert und seine Familie in Kärnten besuchen würde. Im Sommer 2016 bin ich nach Villach gefahren, um mit ihm über seine Erfahrungen mit einem (fast) geldfreien Leben zu sprechen. Aus dem einen Gespräch sind viele geworden, zuerst mit Roberts Familie, dann mit Menschen von Verantwortung ERDE<sup>3</sup>. Wenn ich in Zürich von meinen Besuchen erzählte, wollten die Leute genauer wissen, was denn da in Villach geschehe. So ist es zwischen Dezember 2019 und September 2020 zu Interviews mit Erdlingen<sup>4</sup> gekommen. Diese Gespräche bilden die Grundlage und den Kern dieses kleinen Buchs über die Anfänge von Verantwortung ERDE. Robert Kravanja hat die einzelnen Interviews mit wenigen Worten auf den heutigen Stand gebracht. Seine Aktualisierungen folgen unmittelbar den jeweiligen Passagen zu den einzelnen Erdlingen.

Heidi Lehner, Zürich im Juli 2025

<sup>3</sup> Bei Verantwortung ERDE haben sich Menschen gefunden, die nach lokalen Lösungsansätzen für die grossen Probleme unserer Zeit suchen und sie gemeinsam erproben und reflektieren.

<sup>4</sup> So nennen sich die bei Verantwortung ERDE Engagierten selbst.





## SILLE

### Dann hätte ja jeder die gleiche Chance

Mit Sille beginne ich. Ihre Bodenständigkeit und ihr trockener Humor stützen meine Erinnerungen wie ein tragendes Gerüst. Sille war eine der Ersten, die sich dem Projekt «Welt ohne Geld» angeschlossen hatte – einem Projekt von vielen, in denen sich die Erdlinge betätigen und das mich besonders interessiert.

«Ich habe mein ganzes Leben gearbeitet und mein Mann auch. Wir hatten ein Haus gebaut, mussten aber überall sparen. Wir nahmen jede Arbeit an. Es gab Zeiten, da schlief ich vier Stunden. In der Früh trug ich drei Zeitungen aus, dann hatte ich die Kinder, wir hatten einen grossen Garten und dazu bin ich halbtags arbeiten gegangen. Auch mein Mann hat dazuverdient, wo er nur konnte. Zum Schluss war's doch weg, trotz aller Energie, die wir hineingesteckt hatten. Ich empfand es als ungerecht, dass andere das Dreifache verdienen, ein Haus haben, ein dickes Auto fahren können und wir haben es trotz der vielen Arbeit nicht geschafft, dass wir uns einfach hinsetzen und einen Toast Hawaii essen können.

Dann kam Robert und schlug vor, das Geld wegzulassen. «Dann hätte ja jeder die gleiche Chance!» Das war mir in einem Moment klar. Das hat sich so schön angehört, dass ich ohne Bedenken ja gesagt habe.

Es sind mir erst im Laufe der Zeit Zweifel gekommen. Wenn ich etwas kaufen musste, habe ich mich jeweils gefragt, wie wir das je anders hinkriegen sollten. Heute sehe ich es als selbstverständlicher an. Gewisse Sachen bekommen wir einfach. Wie die Bananen, freilich wachsen die weiterhin nicht bei uns, so dass ich sie pflücken könnte. Aber es gibt so viele Bananen allein hier in Villach, du brauchst nur zugreifen. Wenn die Geschäfte kein Geld mehr dafür kriegen, sind sie für diese wertlos und sie schmeissen sie weg. Zweifel habe ich immer noch, wenn ich denke, dass es die ganze Welt betreffen sollte. Das werde ich garantiert nicht mehr erleben. Aber dass es für unsere Gruppe machbar ist, mit wenigst Geld zurechtzukommen, davon bin ich heute zutiefst überzeugt. Das wenigst Geld ist allein dadurch gesichert, dass wir drei Rentner in der Gruppe sind. Wir sind eine Wahlfamilie.»

### Beitrag für die Gemeinschaft

Sille ist keine Schwärmerin, die Luftschlösser baut. Sie packt an und das, was sie tut, soll sich im Alltag bewähren. So hat sie sich als Erstes der Gartengruppe angeschlossen, «weil es mal das Sinnvollste ist. Essen müssen schliesslich alle.» So kam es auch, dass Sille und zwei ihrer Töchter einmal die Woche in der ERDE<sup>5</sup> das Kochen übernahmen, obwohl sie eigentlich nicht gerne kocht. «Als die Kinder klein waren, habe ich zweimal am Tag gekocht. Ich habe die Schnauze voll vom Kochen. Jetzt ist es ein Beitrag für die Gemeinschaft. Das ist etwas anderes. Auch wenn es

<sup>5</sup> In der ERDE wird regelmässig für die Gemeinschaft gekocht.

nicht gelingt, irgendeinem schmeckt's immer ganz toll.»

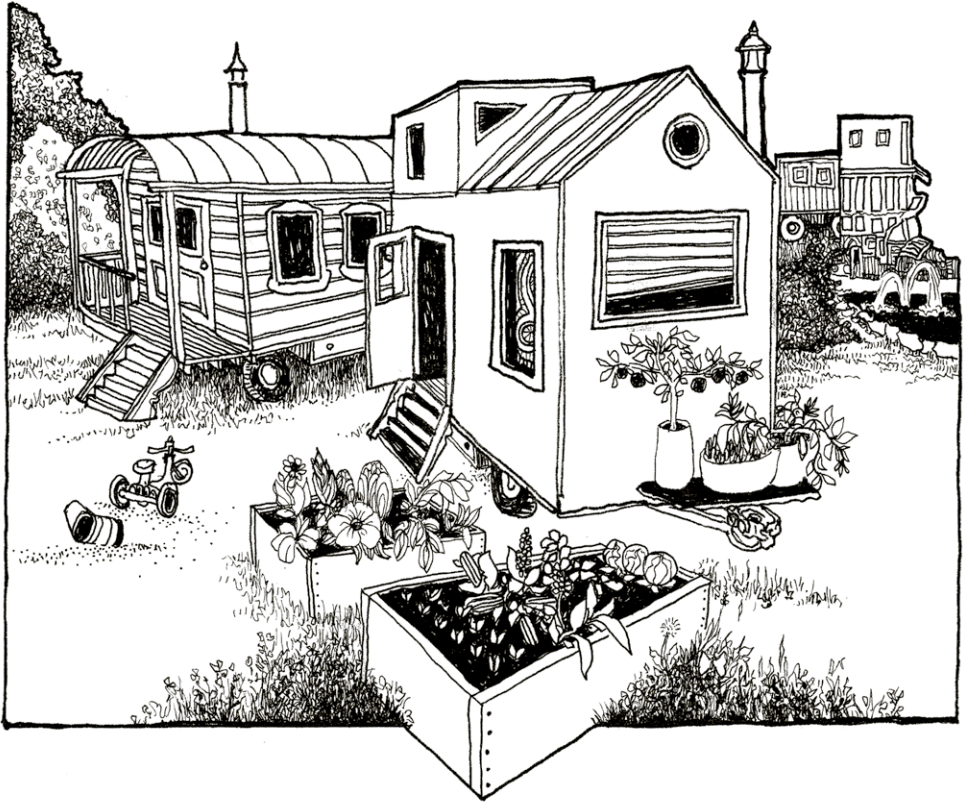
Mit dem Weitergeben von Kleidern und anderen, noch brauchbaren Gegenständen war sie vertraut. Auch den Gebrauchtladen hat sie früher schon gerne genutzt. «Da musste ich immer heimlich hin, weil der Hans<sup>6</sup> das gar nicht gerne gesehen hat. Da hat man aber tolle Stücke gekriegt, gestickte Tischdecken, zum Teil wunderbare Sachen. Hier bei der ERDE geht das so selbstverständlich», denn in der ERDE wird eine Kultur des Schenkens gepflegt. Geben und Nehmen werden bewusst entkoppelt.

### **Wohnen im Tiny House, aber nicht allein**

Sille hat konkrete Vorstellungen davon, wie sie in absehbarer Zeit wohnen will. Sie ist Teil der Tiny-House-Gruppe, deren jüngstes Mitglied, Maria, am Bauen ihres eigenen Hauses ist. Sille ist am Start mit dem ihrigen. «Mein Fahrgestell steht schon. Da war ein Wohnwagen drauf, den habe ich abgebaut. Sobald ich einen Stellplatz habe, auf dem ich bauen kann, fange ich an. Wir sind zu fünft, die alle in einem Tiny House leben wollen. Wenn wir dann ein Grundstück haben, auf dem noch ein Haus steht, haben wir auch die mit dabei, die nicht bauen wollen.»

Übers Altwerden hat sie sich ebenfalls Gedanken gemacht. Die Vorstellung, ihren Kindern einmal zur Last zu fallen, war für sie ein grosses Problem. Seit sie die ERDE kennt, sieht sie das anders, «weil wir eine grössere Gruppe wären und ich nicht nur einem auf die Nerven ginge. Ich weiss, wovon ich spreche. Ich habe Altenpflege gemacht.

<sup>6</sup> Silles Mann



Auch die sonnigen Typen erzählen immer wieder das Gleiche, dann gibt's welche, die verbissen werden im Alter und böse sind – das ist nicht auszuhalten, wenn einer allein damit ist. Ich weiss nicht, wie ich einmal sein werde. Heute nehme ich es ein bisschen leichter: Denn dann ginge ich mal ein halbes Stündchen dem Sascha auf die Nerven oder wir drei Rentner gehen uns gegenseitig auf die Nerven – und haben es die nächste halbe Minute schon wieder vergessen.»

Was die ERDE betrifft, sieht sie optimistisch in die Zukunft. «Ich stelle mir vor, dass ein Kreis von weiteren Dörfern um Villach herum entsteht und die Möglichkeiten wachsen, sich gegenseitig zu helfen. Ich sehe das und halte es für realistisch.»

### Skeptisches Umfeld

Ihr Umfeld ist in dieser Hinsicht skeptischer. «Meine Tante war letztes Jahr da und ich habe ihr begeistert erzählt. Bevor sie wieder gefahren ist, hat sie zu mir gesagt: <Weisst du, Silvia, mein Leben hat mir gezeigt, dass das so nicht gehen wird. Aber ich wünsch' dir alles Gute.>

Meine Freundin lässt mich einfach reden, dann kommen wir nicht ins Streiten. Trotzdem stellt sie immer wieder Fragen. <Es kann ja nicht zurück in die Steinzeit gehen, oder?> Oder ein anderes Mal: <Aber Computer benutzt ihr schon?> Und so arbeitet es in ihrem Hinterkopf. Sie ist inzwischen sehr viel aufgeschlossener. Aber was mich immer wieder fertig macht, ist ihre Kaufwut. Die Schubladen in der Küche sind randvoll. Dann kommt sie mit vollen Beuteln vom Einkaufen und stopft alles obendrauf. Ich

glaube nicht, dass sie weiss, was unten drin ist. Wenn ich sie davon heilen könnte, das würde mir echt gefallen. Aber wir haben ja noch Zeit.»

Diese Zeit ist ihr nicht geblieben. Sille ist im September 2021 in einer klaren Sternennacht unerwartet verstorben. Manchmal, wenn ich zum Nachthimmel schaue, meine ich ihr warmes Lachen zu hören.

## GERNOT

### Ehrliche Politik machen

Erde-Papa wird Gernot Rainer von den Erdlingen liebevoll genannt. Er drückt es selbst so aus: «ERDE-Papa oder Papa Schlumpf, das klingt zwar ein bisschen lächerlich, aber es beinhaltet auch, dass mir Respekt entgegengebracht wird. Wenn die Erdlinge etwas vorhaben, dann kommen sie zu mir und fragen, was ich davon halte.»

So war es mit dem Welt-ohne-Geld-Projekt: «Vanessa<sup>7</sup> hat erzählt, dass ein Herr Kravanja dem Sascha<sup>8</sup> geschrieben hat und Sascha fasziniert ist von dem, was der sagt und wie er denkt. Ob ich einmal mitgehen tät' zu einem Treffen? Dann war ich dort und ich war von der Kombination von intellektuell und ungeschickt angetan. Der versteckt sich nicht und eigentlich ist er ein total gescheiter Mensch. In eine Richtung vielleicht ein bisschen verbohrt, was ich

<sup>7</sup> Gernots Tochter

<sup>8</sup> Vanessas Partner

für jedes Herzensprojekt für notwendig halte, sonst kommt man womöglich vom Kurs ab.»

### Kleidung aus der Schenkbbox

So ist es gekommen, dass Gernot sich neben der essbaren Stadt Villach<sup>9</sup> und dem ERDE-Garten auch am Projekt Welt ohne Geld beteiligt hat. «Ich habe mir in den letzten fünf Jahren keine Kleidung mehr gekauft. Sie ist recycelt oder aus unserer Schenkbbox. Aber ich muss auch sagen, dass ich froh bin, meine Pension zu haben, und manchmal Dinge unterstützen kann, weil ich als Rentner praktisch über ein bedingungsloses Grundeinkommen verfüge. Ohne dass ich meine Miete und den Strom oder beim Arzt die Franchise bezahlen könnte, wäre es eine Bürde. Was mich immer wieder traurig macht, sind Aussagen wie «geldfrei ist ja schön, aber vom Geld anderer leben tut ihr». Es gibt auch Menschen, die es ansatzweise verstehen. Es gibt Menschen, die neugierig sind und mehr wissen wollen. Am leichtesten ist es mittlerweile, darüber zu sprechen, warum wir kein Wirtschaftswachstum wollen.»

### Gründerzeit

Gernots Hauptinteresse liegt bei der Politik, von der er enttäuscht ist, für die er sich bei ERDE jedoch wieder begeistern kann: «Bei der Verantwortung ERDE ist die Politik ein interessantes Feld. Ich war immer interessiert, aber mehr als eine verlässliche Person, die stimmt, war ich

<sup>9</sup> Die essbare Stadt war das erste gemeinsame Grossprojekt, das die Erdlinge nach dem Wahlerfolg 2015 in Villach umgesetzt haben.

nicht. Ich hatte den Wunsch, einmal für etwas zu wählen, was mich begeistert. Und so kam es, dass ich von Anfang an in die Gründung von Verantwortung ERDE eingebunden war. Sie ist im Dezember 2014 entstanden und im Jänner 2015 sind wir gestartet, weil im März Wahlen<sup>10</sup> waren. Es ging Schlag auf Schlag: Wir überlegten uns, wie wir uns nennen wollen, was wir uns auf die Fahne schreiben, eine Studienkollegin von der Vanessa entwarf ein Logo. Es war ziemlich chaotisch. Mein Anspruch war, dass wir eine ehrliche Politik machen. Das ist schwer zu beschreiben, weil jede Partei mit Ehrlichkeit wirbt. Mir geht es um Sachpolitik und dass ein Politiker Fehler eingestehen kann. Das vermisste ich in der Bundespolitik. Wir haben schwierige Debatten geführt: Welche Vorteile hat es, wenn wir eine Partei sind, welche Nachteile? Wir haben vor allem Nachteile gesehen, weil wir nie einen Fraktionszwang oder dergleichen haben wollten. Zur Zeit unserer Findung waren wir kunterbunt. Es war nicht vorstellbar, alles in einem Regelkatalog festzulegen.»<sup>11</sup> Noch heute freut er sich, wenn er an diese Zeit denkt und was daraus entstanden ist.

## Sichtbar sein

«Wenn wir etwas als notwendig erachten, fangen wir an. Das ist das eigentlich Schöne an der ERDE. Ein Grossprojekt geschieht nicht einfach so. Es gibt die Freaks, die sich ständig treffen. Da entsteht das Bedürfnis, so etwas wie

<sup>10</sup> Gemeinderatswahl 2015.

<sup>11</sup> Verantwortung ERDE ist weder ein Verein noch eine Partei und bezeichnet sich selbst als Bewegung.

die essbare Stadt umzusetzen. Freaks deshalb, weil es einige wenige sind, wie der Sascha, der Geri, die Julia und der René, die sich den politischen Geschehnissen widmen. Dann gilt es erst die anderen zusammenzutrommeln und sie zu fragen, was sie davon halten. Wenn wir einstimmig ja sagen können, ist es okay. Es ist aber ein Prozess, dass wir dahin kommen. Wir haben das «Ja, aber». Wir nehmen jedes «aber» ernst. Wenn es grösser als das Vorhaben ist, dann machen wir es nicht. Wenn es aber ein *okay* gibt, dann gibt es kein Halten mehr. Von allen Seiten gibt's Beiträge. Das ist, was mir an der ERDE so gut gefällt. Hinzu kommt dieses Familiäre. Das Schlimmste, was uns passieren könnte, wäre eine Bundespartei zu werden. Das Regionale passt. Es ist notwendig, dass wir hier sichtbar sind.»

Gernot erachtet es als notwendig, seine besten Freunde nicht vor seinem Geldleben zu schonen, gerade weil sie ihm wichtig sind. Er hat dabei Verständnis fürs Festhalten am Bestehenden: «Die älteren Menschen sind schon sehr geprägt. So wie der Rudi und der Hansi, die im Berufsleben viel geleistet und sich etwas erspart haben. Das sind meine verlässlichsten Freunde. So wie ich hinter Sascha und René stehe, wenn sie im Gemeinderat sind, so stehen sie hinter mir. Die Diskussionen waren am Anfang sehr mühsam. Aber wenn ich sehe, dass der Hansi was aus der Schenkbbox mitnimmt oder reinbringt, nicht weil er überzeugt wäre, sondern weil er einfach mal tut, dann baut mich das auf. Der schwimmt für mich gegen den Strom, obwohl er glaubt, dass wir nie ankommen.»

Gernot Rainer lebt immer noch in der Wohnung über dem Freiraum E.R.D.E.\* in der Willroiderstrasse. Er ist Ansprechpartner für viele Menschen, die einfach einmal vorbeischauen wollen. Eines seiner Hauptinteressen liegt weiterhin auf den politischen Vorgängen in der Welt, unserem Land und vor allem in der Kommunalpolitik. Sein zweites grosses Interessensgebiet ist der Garten. Er betreut sowohl den Garten rund um die E.R.D.E.\* als auch mit anderen zusammen den «Kanzigarten» (Gemeinschaftsgarten, 3000 m<sup>2</sup>). Er ist Chefkoch im Headquarter und bekocht mit einer Gruppe die Erdlinge, bewirtet aber auch diverse Veranstaltungen.

## ANDREA

### So eine Welt wünsche ich mir

Andrea hat im sozialen Bereich gearbeitet. Dieser ist anders, als sie sich das Soziale vorstellt. «Der Mensch ist oft Nebensache in einer Arbeit, in der er die Hauptsache sein sollte. Wenn du nicht mehr funktionierst, bist du weg. Irgendwas läuft falsch in der Welt.» Andrea möchte nicht so leben. Durch ihre Mutter Sille ist sie übers Kochen zur ERDE gekommen. «Hier, in der ERDE, haben wir uns gefunden, obwohl wir so unterschiedlich sind – alte, junge Menschen, mit Kindern, ohne Kinder. Es gibt so wenig, was wir gemeinsam haben. Trotzdem haben wir diesen Wunsch, dass wir wahrgenommen werden und

sein dürfen, wie wir sind. So eine Welt wünsche ich mir.»

### Arbeit, die zufrieden macht

Andrea kocht gerne. Aber noch schöner ist es, wenn sie mit Essen Menschen zusammenführen und zufrieden machen kann. «Für mich ist es eine Bestätigung und Wertschätzung, wenn ich sehe, wie die Leute Freude haben an dem, was ich mache. Ähnlich befriedigend ist es für mich, wenn ich Pflanzen beim Wachsen zuschauen kann. Das sind meine zwei Säulen, die ich hier habe. Das Zubereiten der Speisen auf der einen Seite und das ‹Herstellen› auf der anderen. Ich meine nicht, dass ich tatsächlich herstelle, die Pflanzen wachsen ganz allein. Aber ich weiss nicht, ob du je einen Selleriesamen gesehen hast. Der ist ungefähr 2 mm gross und kriegt eine Wurzel von eineinhalb Kilo. Diese Entwicklung beobachten zu dürfen und das Gewachsene dann noch auf den Teller legen zu können, ist für mich ein erhebendes Gefühl. Das ist so schön! Das will ich tun, denn es macht mich glücklich. Es ist Arbeit. Gartenarbeit ist Arbeit, Kochen ist Arbeit, aber es stellt mich zufrieden und dafür brauche ich kein Geld.» Andrea ist dankbar, dass sie die Möglichkeit bekommen hat, herauszufinden, was ihr gefällt und sie zufrieden macht.

### Herausforderungen

Damit stösst sie nicht immer auf Verständnis. «Jedes Gespräch ausserhalb der ERDE ist eine Herausforderung. Meine Kolleginnen haben mich gefragt, was ich nach der Saison im Klostergarten tue. Ich habe gesagt: ‹Nichts›.



Denn was ich tun möchte, kann ich nicht als Arbeit bezeichnen, so wie es die meisten machen. «Du kannst ja nicht nichts tun, wovon wirst du denn leben?» Ich habe ihnen so einfach wie möglich erklärt, dass ich einen Platz zum Schlafen brauche und etwas zu essen, dass wir bei der ERDE von selbst angebauten und geretteten Lebensmitteln leben und dass wir es als Gruppe tun. Ich habe ihnen auch erklärt, dass ich nichts Neues mehr kaufen will. Auf die Frage, wie viel Gwand sie jedes Jahr wegschmeissen, haben alle antworten können. «Siehst du, ich ziehe an, was du nicht mehr brauchst.» So haben sie es teilweise verstanden. Aber dass ich Dinge, die ich einfach kaufen könnte, nicht haben will, verstehen viele nicht.»

Andrea ist sich bewusst: «Ich kann die Welt der anderen nicht verändern. Ich kann nur meine Welt verändern. Wenn sie sehen, dass es bei mir geht, können sie vielleicht mitgehen.»

«Wir balancieren in beiden Welten, indem wir versuchen, ein geldfreies Leben aufzubauen, und gleichzeitig auch dort funktionieren müssen, wo Miete zu bezahlen ist. Das ist oft eine Gratwanderung. Es ist ein ständiger Prozess, nicht nur nach aussen, sondern auch nach innen, damit diese Gruppe von so vielen verschiedenen Menschen mit so unterschiedlichen Lebenssituationen und Bedürfnissen funktioniert. Wenn einer anfängt, über sich zu reden, was ihn belastet, was ihm nicht guttut, kann ich es auch. Dann wird bei mir erst klar, wie das auch bei mir brennt. Wenn man viel mit denselben Menschen zu tun hat, muss man miteinander reden, um zu schauen, wie es den anderen geht, und dann schauen, was man tun kann. Auch

das ist Arbeit, aber schöne Arbeit. Und es funktioniert  
«ganz guet».»

Andrea hat der plötzliche Tod ihrer Mutter Sille und die damit verbundenen dramatischen Umstände aus ihrer Bahn gerissen. Sie musste sich aus der Welt und somit auch aus der Gemeinschaft der ERDE zurückziehen. Sie hält zwar losen Kontakt zu ein paar Erdlingen, kann sich aber derzeit nicht in die Projekte der Gruppe einbringen. Sie arbeitet in einem Bio-betrieb im Garten und pflegt mit ihrer Schwester ihren Vater.

## ROBERT

### Ein unumstösslicher Entscheid

Von Robert war bereits die Rede. Seine eigene Geschichte ist inzwischen Teil der Geschichte der ERDE. Auf meine Frage, wie er als erfolgreicher Unternehmer dazu gekommen ist, das Geld in seinem Leben weitgehend wegzulassen, hat er mir Folgendes erzählt.

#### Raus aus der Geldblase

«Ich habe völlig losgelöst von den anderen Menschen in meiner Geldblase gearbeitet und war brav und erfolgreich. Dann ist die Frage wieder aufgetaucht, die ich mir schon als Jugendlicher gestellt hatte: Wer bin ich? Und wer bin ich in Bezug auf alles andere? Wie ich angefangen habe,

das zu hinterfragen, ist mir bewusst geworden, dass ich gegen mein Sein und Denken lebe. Das hat es mir in letzter Konsequenz verunmöglicht, weiter Geschäfte zu betreiben. Es ist so platt, etwas billig einzukaufen und teurer weiterzuverkaufen, damit es dir besser geht. Damit stand ich vor der Frage: Was tust du jetzt?»

Robert ist zu Hilfe gekommen, dass er sich bereits Jahre zuvor intensiv mit Fragen der Ökonomie und der Frage, was die Gesellschaft bestimmt, auseinandergesetzt hat. Ein diffuses Gefühl, das damals noch nicht zu benennen war, sagte ihm, dass es mit dem Geld nicht gut gehen kann. Er hat seine Familie damit konfrontiert, dass er für Geld nichts mehr mache. «Dieser Entscheid war unumstösslich. Die Abwicklung des Geschäftsverkaufs habe ich im Schnellverfahren durchgeführt. Für meine Familie war es der Horror. Denn wenn du von einem bequemen Einkommen auf 500 Euro runterfällst, hast du das Gefühl, es geht nichts mehr. Es war der erste grosse Schritt, sich dem Vertrauen anzuvertrauen. Ich habe Jutta immer gesagt, wir brauchen keine Angst zu haben, denn es gibt den morgigen Tag von allein.» Jutta, seine Frau, hat sich darauf eingelassen, weil sie gar nie wollte, dass Robert mit 22 Jahren Unternehmer wurde. Ihr Interesse liegt ganz woanders. Davon werde ich noch erzählen.

## Bedürfnisse

Auf meine Frage, wie es eine Familie schafft, mit 500 Euro im Monat über die Runden zu kommen, hat Robert geantwortet: «In unserer Familie war es so, dass wir uns mit dem wenigen Geld, das wir noch zur Verfügung hatten, mit un-

seren Bedürfnissen auseinandersetzen mussten. Das Wissen, was ich brauche und was ich vor allem nicht brauche, ist eine Befreiung vom Konsumzwang. Diese Befreiung erlaubt es, dass du mit 300 Euro auch noch für andere kochen kannst. Es bleibt genug Geld übrig, weil du alles andere durch persönliche Beziehungen geregelt hast. Dazu muss man einfach Kontakt aufnehmen. Wenn wir zehn Leute gefragt haben, ob sie uns helfen können, haben neun ja gesagt – solange wir sie nicht nach Geld gefragt haben.»

### Ein Besuch in Chemnitz und seine Folgen

Für Robert war es nicht von Anfang an klar, dass das Geld aussen vor bleiben sollte. «Das ist erst geschehen, als mir im Verlauf der Studien das Buch ›Im Takt des Geldes‹ von Eske Bockelmann<sup>12</sup> in die Hände gefallen ist. Eske hat darin ein völlig neues Denken eröffnet, weil er das Korsett zer schlagen hat, das uns einengt: Wir bewerten alles bis in die kleinste Ritze unseres Seins hinein. Dieses Buch hat mich darin bestärkt, dass wir es eigentlich ohne Geld tun sollten. Als ich dann 2015 Eske in Chemnitz besucht habe, war mir nach drei Tagen klar: Es geht nur ohne Geld. Mit Geld wird es nicht gehen, etwas Neues zu kreieren.»

Robert und Eske waren so verblieben, dass Eske ein weiteres Buch über die Wirkmacht des Geldes fertigstellt und Robert in Villach die praktische Umsetzung einer Welt

<sup>12</sup> Im Takt des Geldes – Zur Genese modernen Denkens. Eske Bockelmann, zu Klampen Verlag, Springe, 2004.

ohne Geld übernimmt. Robert machte sich voller Begeisterung an die Arbeit. «Ich habe dem Bürgermeister ein Konzept geschickt. Er hat mir einen Termin gegeben. Ich habe es ihm erklärt. Er hat es in die Schublade gelegt.» Danach ist Robert monatelang durch Villach gegangen und hat mit Hunderten von Menschen Gespräche geführt. Zum Schluss wollte niemand mehr etwas mit ihm zu tun haben. Bis auf die kleinste Fraktion im Gemeinderat, über die er sich auf deren Website informiert hatte: «Dort sah ich Dinge wie ‹essbare Stadt› oder ‹Schenkbox› und mir war klar, die haben vieles erkannt. Denen fehlt nur der Zusammenhang, warum und in welche Richtung wir es weiterentwickeln sollten. So habe ich den Sascha angeschrieben und als wir uns getroffen haben, war er der Erste, der sagte: ‹Ja, so habe ich das noch nie gesehen. Wenn das so wäre ...›»

### Bis heute ein Wunder

Sascha hatte um Bedenkzeit gebeten und kam nach drei, vier Monaten mit dem Bescheid zurück, dass sie sich bei der ERDE auf das Vorhaben Welt ohne Geld einlassen wollen. Für Robert bedeutet Eskes Werk<sup>13</sup> in der Hand zu haben eine Sicherheit. «Ich weiss einfach, dass ich da niemandem auf den Leim gekrochen bin. Das habe ich überprüft, indem ich ihn als Mensch und Denker kennengelernt habe und in der eigenen Praxis. Das ist wichtig, denn ich ziehe auch andere Menschen in etwas hinein, das sie

<sup>13</sup> Das Geld. Was es ist, das uns beherrscht. Eske Bockelmann, Matthes & Seitz, Berlin, 2020.

ohne mich vielleicht nicht tun würden. Dass die Menschen von der ERDE mir vertraut haben, ist für mich bis heute ein Wunder. Wir sind stark gewachsen in der Gruppe und es gibt einen Kern von etwa fünfzehn Leuten, die wissen, worum es geht. Wir wollen einen Entwurf schaffen für eine Gemeinschaft, die auch in Zukunft diesen Planeten bewohnen kann.»

Es wurde schnell klar, dass das Projekt dort starten sollte, wo sich das Ökonomische und die Umweltthematik treffen: beim Essen. «Das können wir selber anbauen und so haben wir in der Altenfelsstrasse zu einem offenen Büffet eingeladen, das wir Lebens-Mittelpunkt genannt haben. Bei den Erdlingen ist es ein Erfolg geworden. Bei den Villacherinnen und Villachern, die Sascha und ich dazu einluden, ist es hingegen auf wenig bis gar keine Resonanz gestossen. Friede, Liebe, miteinander gut umgehen – wir haben den Menschen das schönste Instrument angeboten, aber es hat nicht zu klingen begonnen. Daran arbeiten wir.»

### **Wir brauchen Menschen, ohne die Menschen sind wir nichts**

Trotzdem ist das Projekt mit der Zeit so gross geworden, dass der Lebens-Mittelpunkt in die E.R.D.E.\*<sup>14</sup> verlegt werden musste: «Wir sehen es inzwischen so, dass wir damals die Samen gestreut haben, die sich hoffentlich flächendeckend verbreiten werden. Es geht nur durch Vor-

<sup>14</sup> Räumlichkeiten in der Nähe des Hauptbahnhofs, das durch die Förderung der demokratischen Arbeit finanziert wird, die mit dem Amt des Gemeinderats verknüpft ist.



leben und konkrete Beispiele. Wir haben immer noch die Vision der Modellregion. Aber wir wollen diese nicht wie kapitalistische Unternehmungen starten, indem wir zum Beispiel Crowdfunding machen. Wir brauchen Menschen, die Sachen besitzen und die kommen und wissen wollen, wie so was gehen soll. Ohne die Menschen sind wir nichts. Es muss aus ihnen kommen und wachsen. Ich bin der festen Überzeugung, dass es sehr schnell gehen wird, wenn das passiert. Niemand möchte so leben, wie er jetzt lebt, wenn er sieht, wie er leben könnte. Unsere Kontakte basieren auf tatsächlichen Begegnungen. Unser Wachstum ist ein natürliches Wachstum. Einer, der sich für die ERDE entscheidet, bleibt, weil er Verantwortung übernehmen will.»

Robert ist weiterhin in seiner Mission unterwegs, die Menschen wachzurütteln, indem er unermüdlich über das Geld und seine negativen Auswirkungen auf Gemeinschaften erzählt. Er hat Mitstreiter im gesamten deutschsprachigen Raum und schreibt gemeinsam mit ihnen an Texten, die den Menschen sein Anliegen näherbringen sollen. Sein Platz ist nach wie vor in der ERDE, wo er täglich Lebensmittel vor dem Wegwerfen rettet, zusammen mit der Gruppe kocht und diverse andere Projekte initiiert oder betreut.

**Wir brauchen  
keine Angst  
zu haben, denn  
es gibt den  
morgigen Tag  
von allein.**

## JUTTA

### Reichtum - weil alles nicht nur für mich ist, sondern für viele

Auch Jutta, Roberts Frau, hat mit der ERDE einen Ort gefunden, den sie sich schon als Kind gewünscht hatte. Als Älteste von drei Kindern hat sie früh mitbekommen, was Geldsorgen bedeuten: «Es war bei uns nur ein Verdienner und wenn er sich die Sorgen mit Alkohol ertränkt hatte, sagte er immer, dass Kinder viel Geld kosten und dass wir ihm die Haare vom Kopf essen. Das Wort Geld hat für mich keine Bedeutung gehabt, ich habe nichts gespürt dabei. Ich habe nur mitbekommen, dass zu Hause kein Frieden und keine Sicherheit herrscht. Es ist kein geschützter Ort, wenn dieser Zustand von Verzweiflung kommt.»

### Einen Raum schaffen, in dem alle sein können, wie sie sind

Es war ihr ein grosses Bedürfnis, einen Raum zu schaffen, in dem man einfach zusammen sein kann, jeder so, wie er ist. Mit ihrem ersten selbstverdienten Geld hat sie ihren Geschwistern Gewand (Kleidung) gekauft und gedacht: «Endlich kann ich von dieser Substanz etwas hergeben. Jetzt habe ich es, jetzt gebe ich es und verteile es.» Sie hat aber schnell realisiert, dass das nicht anhält. Sie hat nach Räumen gesucht, in denen sie ohne Geld hätte leben können – ein Ding der Unmöglichkeit: «Dein Auto fährt nicht

ohne Benzin und das Haus musst du zahlen. Der, den du am liebsten hast, ist nicht bei dir, weil er rund um die Uhr arbeitet, um das Geld dafür herbeizuschaffen. Er selbst ist voller Existenzängste und allein. Jeder ist irgendwie allein. Das ist so verkehrt.» Das hat sich geändert, seit es die ERDE gibt: «So reich, wie ich heute bin, war ich mein Leben noch nicht. Ich habe alle Leute, die ich gerne habe, um mich und das kann mir keiner nehmen. Ich werde gesehen bei dem, was ich tue, und was ich tue, macht Sinn. Das ist Reichtum. Weil alles nicht nur für mich ist, sondern für viele.» Dann fügt Jutta noch an: «Ich brauche die Menschen, die Tiere und die Pflanzen, ich brauche einfach Lebendiges um mich. Ich glaube, das macht mich aus.»

### Ehrlich sein

Für Jutta ist es ein Geschenk, dass die ganze Familie in der ERDE ihren Platz hat. «Der Manuel<sup>15</sup> hat noch nie in seinem Leben Geld verdient. Er hat kein Zertifikat, keine Ausbildung, nichts. Trotzdem verändert er in der ERDE die Menschen mit klaren Aussagen, seiner erschreckenden Ehrlichkeit. Wenn er emotional ist, ist er emotional, egal wer vor ihm steht. Er ist in dem Moment, was er ist. Das muss man aushalten. Und doch feiern das die Menschen, denn es erinnert uns daran und zeigt uns, dass wir zu unseren Gefühlen stehen sollten.»

Jutta hat früher als Motopädagogin mit Kindern gearbeitet. Sie hat ihre Arbeit gern gemacht. Als sie dafür kein

<sup>15</sup> Manuel ist der Sohn von Jutta und Robert, der mit einer Autismus-Spektrum-Störung geboren wurde.

Geld mehr verlangte, hat sie alles noch ernster genommen. Ohne Geld konnte sie den Eltern viel ehrlicher antworten, wenn sie gefragt wurde, was mit ihrem Kind sei. «Ich fragte sie darauf immer, ob sie die Antwort in der Liebe oder in der Geldlogik haben wollten. Denn wenn man fürs System redet, muss etwas Funktionales her – wenn 25 Kinder in einem Raum sitzen, brauchen wir eine Lösung. Wenn wir für die Liebe reden und die Menschen so akzeptieren, wie sie sind, geben wir ihnen einfach die Zeit, die sie brauchen.» Das hat die meisten vor den Kopf gestossen und Jutta hat beschlossen, ihre Arbeit aufzugeben. Zu Beginn hatte sie Angst, sie werde von niemandem mehr gebraucht. Doch heute weiss sie, dass sie immer gebraucht wird. «Mit Menschen und für Menschen gemeinsam ans Werk gehen, das ist authentisch und ehrlich. Das schätze ich an der ERDE, deswegen bin ich gerne hier.»

Jutta ist immer noch eine tragende Säule in der ERDE. Abgesehen von der regional-politischen Arbeit ist sie in vielen Gruppen der ERDE aktiv. Sie ist für viele die Ansprechpartnerin in allen Lebenslagen. Der Garten, pflanzliches Essen und die Beschäftigung mit den Problemen von Kindern sind die Themen, die ihr am meisten am Herzen liegen. Robert und Jutta leben weiterhin zusammen und ihr gemeinsames Haus wird immer noch als «offenes» Haus und damit als ein Lebensmittelpunkt für viele geführt. Ihre pflanzliche Küche versorgt nicht nur die Gruppe, sondern wird auch auf den ERDE-Veranstaltungen geschätzt.

**Ich werde ge-  
sehen bei dem,  
was ich tue,  
und was ich tue,  
macht Sinn.**

# MANUEL

## Obst, Gemüse, aber manchmal muss auch was zum Naschen sein

Auch dem Manuel gefällt es in der ERDE. «Es sind dort alle total in Ordnung. Es gibt eine Geschenkbox, in die man Sachen einräumt, die man nicht mehr braucht, und macht damit anderen eine Freude. Manchmal frage ich, ob ich was mitnehmen darf. Und dann sagen sie: «Nimm's nur.»» Auf meine Frage, wie er es mit dem Garten hat, antwortet Manuel, ohne zu zögern: «Das ist nicht meins. Aber ich esse gerne Frankfurter zum Frühstück und ich schäle gerne eine Zwiebel und beisse hinein.» Doch am liebsten isst Manuel in der E.R.D.E.\* und spricht mit den Leuten. «Sie finden, dass ich nett bin, charmant und ehrlich. Wir wollen versuchen, die Welt geldfrei zu machen. Ich glaube an ein weiteres Leben. Da, hoffe ich, wird es alles gratis geben. Dann sollen die Sachen so entwickelt werden, dass sie nie mehr kaputtgehen. Von meinen Eltern habe ich übernommen, dass wir geldfrei leben wollen und uns gut ernähren. Obst, Gemüse, aber manchmal muss auch was zum Naschen sein.»

**Manuel lebt weiterhin im Haus seiner Eltern (Robert und Jutta) in einer eigenen Wohneinheit. Er fühlt sich in der ERDE geborgen und kommt gerne mit**



den Menschen zusammen. Die Menschen der ERDE und er sind das lebende Beispiel, wie Inklusion von beeinträchtigten Menschen gelebt werden und gelingen kann. Auch wenn er keinen aktiven Beitrag leisten kann, gibt er der Gruppe die Möglichkeit, mit seinem Anderssein umzugehen und damit zu wachsen.

## RENÉ

### ERDE, weil es ums Ganze geht

Mit René kommen wir zum Gründerkern von Verantwortung ERDE. Da René bereits mit 16 Jahren politisch etwas bewegen wollte und sich mit Computern befasste, war es naheliegend, dass er sich der Piratenpartei anschloss. Die gab es schon in Villach. Seine politische Heimat hat er jedoch etwas später bei der ERDE gefunden, die sich innerhalb kurzer Zeit, rund zwei Monate vor den Gemeinderatswahlen 2015, zu formieren begann. Sascha, auf den ich gleich zu sprechen komme, hatte ihn darauf angesprochen und René ist mit in den Wahlfrieden<sup>16</sup> gezogen. Er erinnert sich gut an die Namensfindung. «Erde, weil es ums Ganze geht. Verantwortung, weil wir etwas tun wollten. Wir wollten das machen, was bis jetzt nicht getan wurde. Das mit dem Kürzel war eine glückliche Fügung. Als

<sup>16</sup> Wahlfrieden statt Wahlkampf, weil die Erdlinge nicht kämpfen, sondern nach Lösungen suchen wollen.

wir uns für die Wahl anmelden wollten, meinte der Herr im Amt, ERDE würde sich genau ausgehen. Man darf nämlich nur fünf Zeichen haben. Das war perfekt. Seitdem heißen wir Verantwortung ERDE und unser Kürzel ist ERDE, also sind wir die Fraktion ERDE.»

## Begegnungsort

Mit der Bezeichnung für den Begegnungsort sind die Erdlinge noch einen Schritt weitergegangen und schreiben den Namen mit Punkten und Sternchen. René hat ihn mir so erklärt: «E.R.D.E.\* kann alles sein und als **Ein Raum Der Erde**, **Ein Raum Der Erkenntnis**, **Ein Raum Der Erinnerungen**, **Ein Raum Der Erlebnisse** verstanden werden. Dieser Raum ist für jeden etwas höchst Persönliches und deswegen haben wir gesagt, es ist die E.R.D.E.\*.»

Alles, was sich in diesem Raum befindet, wurde ihnen geschenkt: Kopiergerät, Computer, eine Leinwand, Möbel – alles, was da ist. Damals gab es noch keine Schenkbox, die ist später dazugekommen. Die Praxis des Schenkens ist René durch sein Herzensthema freie Software vertraut. «Freie Software und freie Kultur funktionieren ohne Geld. Es wird niemand dafür bezahlt, sich hinzusetzen und stundenlang zu programmieren. So war diese Welt ohne Geld für mich sehr präsent, ohne dass sie so benannt wurde.»

## Neue Technologien und Transparenz

René setzt sich dafür ein, dass das Tun der ERDE auch in die digitale Sphäre gehoben wird. Die Erdlinge organisieren sich in Gruppen mit Hilfe von Signal, einer verschlüsselten Open-Source-Nachrichten-App. Die eigene Web-

site und der ERDE-Computer laufen zu 100 Prozent auf freier Software. Dass die ERDE noch auf der Datenkrake Facebook ist, erachtet René als notwendiges Übel, weil sie damit viele Menschen erreichen. In der Politik ist es sein Ziel, dass sich Politiker und Stadtverwaltungen mit Transparenz und neuen Technologien beschäftigen. Einen ersten Erfolg in diese Richtung gibt es zu verzeichnen. Neben Klagenfurt, Graz und Wien werden die Gemeinderats-sitzungen in Villach auch als Live-Streams übertragen.

Doch es gibt vieles mehr als Digitalisierung und neue Technologien, das René begeistert. Bei der ERDE lernt er laufend Neues und packt selbst an. Er gartelt, baut und befüllt Hochbeete und wenn er sich für die ERDE etwas wünschen dürfte, wäre es ein ERDE-Hof mit angeschlossenem Schenkzentrum. Denn: «Das einzige Problem, das wir jetzt haben, ist ein Platzproblem. Wenn man Schenkkultur praktizieren will, braucht man einfach Platz.»

René ist mittlerweile fix in den Gemeinderat eingezogen und aus der politischen Arbeit von Verantwortung ERDE nicht mehr wegzudenken. Er nimmt viele Einladungen zu gesellschaftlichen Ereignissen und Veranstaltungen der Gemeinde wahr und ist Botschafter für die Erdlinge zur Villacher Bevölkerung. Er engagiert sich weiterhin für Open-Source-Lösungen im technischen Bereich. Diesen Gedanken versucht er mit vielen anderen Bereichen des Lebens zu verbinden. Auch die Beschäftigung mit seinem Garten gehört nach wie vor zu seinen Leidenschaften.

**Das einzige Problem, das wir jetzt haben, ist ein Platzproblem. Wenn man Schenkkultur praktizieren will, braucht man einfach Platz.**

# SASCHA

## Wandellabor

Sascha träumt von einem Wandellabor: «Ein Ort, an dem sich alle Menschen einbringen können, die über Lösungen für unsere Herausforderungen nachdenken und aktiv daran mitwirken möchten – damit die Menschen zu uns kommen und sagen: ‹In Villach geschieht Wandel, da muss ich hin.›» Sascha ist in einem sehr politischen Umfeld gross geworden und hat bereits in der Schule als Klassensprecher das Wort ergriffen. So ist er jung in den Gemeinderat gekommen und hat mit dreiundzwanzig Jahren grundsätzlich reflektiert, was er dort tut. «Was rede ich, was denke ich eigentlich? Dabei habe ich festgestellt, dass vieles meine Beobachtungen und meine Gefühle nicht widerspiegelt.» Deshalb ist er aus dem politischen Gefüge raus, in das er eingebunden war, und hat als «wilder» Gemeinderat weitergemacht.

### Ein starkes Bedürfnis zu handeln

In diese Zeit fällt auch eine Reise nach Südspanien. In Granada hatte er Menschen aus dem Senegal kennengelernt, die ihn mit ihrer Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft beeindruckten. Sie erzählten ihm von den Plastik-Gemüse-Anbaustätten in Almeria, in denen sie arbeiteten – ohne Atemschutz, zum Teil ohne bezahlt zu werden, weil sie keine Arbeitsbewilligung und damit keinen Rechtsschutz hatten. Zudem war es die Zeit der wirt-

schaftlichen Krise in Spanien: «Überall sind die Plakate ›keine Toten mehr‹ gehangen, weil sich so viele Menschen umbrachten, die ihre Kredite nicht zurückzahlen konnten oder ihre Wohnungen verloren hatten. Zusammen mit den Erfahrungen der Menschen aus Senegal hat mich das sehr berührt. Das Bild ist immer schärfer geworden und ich habe erkannt, dass hier Unrecht geschieht. Mir ist klar geworden, wie sehr wir unseren Lebensstil auf dem Rücken anderer gestalten. In mir ist ein starkes Bedürfnis gewachsen, das verändern zu wollen.»

### Mit den Menschen ins Gespräch kommen

Zurück in Villach lernte er Vanessa, seine Partnerin, kennen, die ihm aufzeigte, dass wir nicht nur mit uns, sondern auch mit unserem Planeten destruktiv umgehen. Sascha hatte nicht vor noch einmal für den Gemeinderat zu kandidieren, doch liess es ihm keine Ruhe. So kam es, dass er acht Wochen vor den Wahlen 2015 Vanessa anrief, ob sie bei dem Versuch dabei wäre, in Villach Veränderung zu ermöglichen. Sie sagte sogleich zu. Wie der René, den Sascha ebenfalls angefragt hatte. Hinzu kamen Vanessas Papa und weitere Bekannte um Stefan, der auf dem Villacher Hauptplatz eine Friedensmahnwache gestartet hatte. So waren sie in kürzester Zeit eine kleine Gruppe. «Unser Ziel war nicht der Einzug ins Stadtparlament, sondern die Wahlzeit zu nutzen, um auf die destruktive Wirkung unseres Systems hinzuweisen und darüber mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Daraus hat sich eins ums andere ergeben wie zum Beispiel der Name Verantwortung

ERDE. Wir waren mit der Überzeugung angetreten, dass dieses System überwunden werden muss. Uns war damals der Gesamtzusammenhang nicht bewusst, aber die Mechanismen, die wirkten, die konnten wir beobachten. Jede Tomate, die in unserer Stadt wächst, muss nicht von den Menschen in Almeria produziert werden. Für uns ist die Souveränität, die wir anstreben, als verbindende Massnahme gedacht, weil wir uns erst auf Augenhöhe begegnen können, wenn wir aufhören, einander auszubeuten.»

## Gemeinsam Verantwortung übernehmen

«Der Einzug in den Gemeinderat war dann das Tüpfelchen auf dem «i». Wir sind mit dem Slogan «Übernehmen wir gemeinsam Verantwortung» angetreten und tausend Villacherinnen und Villacher haben gesagt: «Ja, passt!» Damit haben wir den Auftrag erhalten, die nächsten sechs Jahre Verantwortung zu übernehmen. So ist es entstanden und es sind immer mehr Menschen dazugekommen. Mit dem Einzug ins Stadtparlament war die Förderung der demokratischen Arbeit<sup>17</sup> verknüpft. Wir haben ca. 15 000 Euro im Jahr dafür bekommen und eineinhalb Monate lang diskutiert, ob wir dieses Geld annehmen wollen. Wir haben schon damals das Gefühl gehabt, dass wenn Geld ins Spiel kommt, Probleme auftreten können, die wir bislang nicht hatten. Wir haben dann entschieden, dass wir es annehmen, um damit den Freiraum zu öffnen, in dem wir über

<sup>17</sup> Jede im Gemeinderat vertretene Fraktion erhält eine festgelegte Geldsumme zur Förderung ihrer demokratischen Arbeit, die sich nach der Anzahl der Mandatar:innen richtet.

Lösungen nachdenken und in der Praxis Alternativen schaffen. So haben wir den Raum E.R.D.E.\* eröffnet und gleichzeitig beim ›Together Point‹<sup>18</sup> mitgewirkt, wo mit geretteten Lebensmitteln gekocht wird.»

## Geldfrei – eine andere Perspektive

In dieser Zeit ist Robert auf Verantwortung ERDE aufmerksam geworden. Er hat den Sascha kontaktiert und das Thema ›geldfrei‹ in die ERDE getragen. Sascha erinnert sich: «Es war zuerst etwas Persönliches, das wirkt sich aber automatisch auf die Gruppe aus, weil ich ja Teil davon bin. Ich habe immer wieder von Robert erzählt und von den Gedanken, die sich bei dem Thema auftun.» Es folgte ein Treffen mit Robert, bei dem dieser den Erdlingen seine Sicht auf das Geld und die Geldlogik erklärte. Manche waren kritisch, einige sehr offen. Auch mit dem Verein Together wurde dieser neue Zugang des vom Nehmen entkoppelten Gebens besprochen. Da die bestehenden Projekte des Vereins schon auf der Geldstruktur aufgebaut waren, war eine so grundlegende Veränderung aber nicht machbar. «Rückblickend ist mir klar, dass es für die Leute unmöglich war, diese Vorstellung anzunehmen. Sie hatten monatlich 2000 Euro Miete zu bezahlen und wir kommen daher und sagen, wir müssen das geldfrei machen und die Spendenkassa rausnehmen. ›Ja, klar, aber wir müssen trotzdem 2000 Euro im Monat zahlen‹, war ihre Antwort. Wir haben versucht eine gemeinsame Ausrichtung zu fin-

<sup>18</sup> «Together Point» ist das Lokal von Together, einem der Vereine, die in Villach Lebensmittel und andere Waren vor dem Wegwerfen retten.

den, aber mit der Zeit entwickelten sich beide Initiativen unabhängig voneinander weiter.

Dieses «Geldfrei» ist für viele nicht nachvollziehbar. Mein Papa sagt oft, er würde nicht von geldfrei sprechen, weil es nicht völlig geldfrei ist. Ich gebe ihm mittlerweile recht. Ich rede weniger darüber, tue es einfach und versuche Raum zu schaffen, in dem andere einen Unterschied wahrnehmen. Heute ist es eher die Grundlage, auf der wir unsere Vorschläge denken. Es ist einfach eine ganz andere Perspektive auf das, was rundherum passiert.»

### Veränderungspotenzial

Auf die erneut anstehenden Gemeinderatswahlen im Februar 2021 ist Sascha gespannt. Ob die Bevölkerung sagt «Das hat uns getaugt, das ist etwas, wovon wir uns mehr wünschen in Villach» oder eben nicht. Beides wäre für Sascha in Ordnung. Er sieht das Veränderungspotenzial in der heutigen Situation, in der die Klimakrise global zum Thema geworden ist. Würde die ERDE gestärkt in den Gemeinderat einziehen, könnte sie innerhalb des Gemeinderats ganz anders arbeiten, als das jetzt der Fall ist. Gleichzeitig ist Sascha der Meinung, dass Verantwortung ERDE nicht immer parlamentspolitisch aktiv sein muss. «Ich denke öfters darüber nach, ob das der richtige Weg ist oder ob wir mehr bewirken könnten, wenn die Entscheidungsträger uns nicht als Konkurrenz betrachten würden. Wenn wir mit ihnen ins Gespräch kämen als diejenigen, die man zu Rate zieht, weil wir uns schon lang damit auseinandersetzen. Jetzt ist es so, dass man unsere Anträge auf Umwegen annimmt oder sogar umsetzt, aber gar nicht

mehr fragt, wie wir es gemeint haben. Aber ich glaube bei der nächsten Wahl ist es jedenfalls noch gut und notwendig, wenn wir selber dafür sorgen und sicherstellen, dass unser Standpunkt im Gemeinderat diskutiert wird.»

Bei den Gemeinderatswahlen 2021 haben 11,5 % der Wählenden Verantwortung ERDE das Vertrauen ausgesprochen. Damit wurden die Mandate im Villacher Gemeinderat verfünffacht und ein Sitz in der Stadtregierung erreicht. Sascha übt diese Position derzeit aus. Zahlreiche von der ERDE angeregte Projekte konnten dadurch umgesetzt werden. Als Beispiel soll hier nur der Ausbau des öffentlichen Verkehrs genannt sein. Die verantwortungsvolle Aufgabe als Stadtrat nimmt viel seiner Energie und Aufmerksamkeit in Anspruch, weshalb sich sein Beitrag zur Weiterentwicklung des gesellschaftlichen und ökologischen Wandels zurzeit vor allem auf die politische Ebene konzentriert.

## STEFAN

### Es geht ums Tun, nicht ums Reden

Einer, der mit der etablierten Politik gar nichts am Hut hat, ist Stefan. Er ist derjenige, der im Dezember 2014 auf die Strasse gegangen ist. «Ich habe eine Friedensmahnwache am Villacher Hauptplatz gestartet, weil ich gespürt habe,

so wie es ist, ist es nicht richtig. Obwohl ich tat, wie alle anderen es getan haben, und mein Bestes gab, fühlte es sich nicht richtig an – meine Arbeitsverhältnisse, alles Drum und Dran. Das war von mir aus ein kleiner Hilfeschrei, weil ich es allein nicht mehr geschafft habe.» Anlässlich der Mahnwache hat er Sascha kennengelernt. Es ist das geschehen, was sich Stefan insgeheim erhofft hatte. Dass einer kommt und sagt: «Hey, Stefan, das machen wir zusammen.» Stefan hat sich aber am Anfang bewusst zurückgezogen. «Verantwortung ERDE wurde mit der Idee aufgebaut, eine politische Bewegung daraus zu machen. Das finde ich genau verkehrt. Mit Politik kannst du nicht handeln. In dem Moment, wo du es probierst, stoppen dich die anderen.»

### Bewusst und mit Herz dabei

Doch das hat sich geändert. «Sascha hat mich, nachdem die ERDE schon ein, zwei Jahre funktioniert hat, ins Haus von Robert und Jutta eingeladen, zum Mittagessen. Durch das Einladen von Sascha, ganz persönlich, bin ich dabei. Es ist zwar eine politische Bewegung, aber es geht ums Tun und nicht nur ums Reden. Wir zeigen *wirklich* vor und deswegen bin ich bewusst und mit Herz dabei mit der Zeit, die ich zur Verfügung habe. Unser Miteinander macht aus, dass es komplett zwanglos ist. In dieser Gruppe habe ich noch nie das Gefühl bekommen, dass ich etwas machen muss, um das Recht zu haben, hier zu sein. Zum Glück habe ich diese Menschen kennengelernt, sonst wäre ich entweder von Villach weggezogen oder hätte resigniert und würde heute wahrscheinlich Tabletten schlucken.»

Stefan hat eine dreijährige Ausbildung zum Diplomsozialbetreuer absolviert und arbeitet in diesem Bereich. Er hat geheiratet und er ist der ERDE nach wie vor sehr verbunden und immer zur Stelle, wenn es heisst anzupacken. Wie alle Erdlinge wartet er weiterhin beharrlich auf den Ausbruch des ersten Weltfriedens.

## VANESSA

### Politik als Gestaltung von Lebensräumen

So wie Stefan tut sich auch Vanessa schwer mit der Politik. «Ich kann mir nicht vorstellen, in die erste Reihe zu gehen, weil so viel debattiert wird. Ich will nicht Gegenpositionen einnehmen und gegen andere schiessen. Mein Anliegen wäre, konstruktiv aus meiner Perspektive beizutragen. Für mich ist ein Parlament dann sinnvoll, wenn Leute in einem Raum sitzen, die alle das Beste wollen. Sie haben zwar verschiedene Zugänge und verschiedene Ansichten, und das ist gut so. Diese unterschiedlichen Meinungen lassen einen selbst immer wieder hinterfragen. Das ist schon wichtig.» Vanessa ist aber in der zweiten Reihe, wie sie es nennt, durchaus aktiv. Sie formuliert Anträge, wie zum Beispiel den Grundsatzbeschluss zur Ernährungssouveränität: Was heisst Ernährungssouveränität für die ERDE? Und sie reflektiert die Vorschläge, die andere eingebracht haben, und gibt Inputs.

## Hundert Stunden ohne Konsum

Als die ERDE 2019 unter dem Motto «Hundert Stunden ohne Konsum» auf der Herbstmesse in Klagenfurt zu Gast war, hatte sich Vanessa im Vorfeld hingesezt, über die Frage «Warum eigentlich ohne Konsum?» nachgedacht und einen Text dazu verfasst. Obwohl sie sofort nervös wird, wenn ein Reporter vor ihr steht, hat sie auf der Messe erklärt, warum Konsum in unserer Gesellschaft Ausbeutung bedeutet. «Ich konnte aufzeigen, wie jedes industrielle Produkt auf dem Rücken anderer produziert ist. Es hat mir gefallen aufzuzeigen, dass es Alternativen gibt. Aber es ist auch so, dass das konsumfreie Leben in den Rahmenbedingungen, in denen wir heute leben, an seine Grenzen stösst. Da muss man ehrlich sein. Wir haben deshalb ein Konsumbarometer erstellt. Wir haben aufgelistet, was man alles selber machen kann, was man leichter mit anderen Menschen gemeinsam macht, welche Dinge industriell gefertigt sein müssen, weil es in unserer Gesellschaft nicht anders geht oder weil es sinnvoller ist.»

## Selbstverantwortung

Für Vanessa ist Politik Gesellschaftsgestaltung und die findet auch im Alltag statt. In der ERDE ist Eigenverantwortung ein grosses Thema. «Innerhalb der ERDE und der Gemeinschaft, die sich hier gebildet hat, ist es wirklich wichtig, in die Selbstverantwortung zu kommen. Das heisst, die Dinge, die zu tun sind, auch selbst zu sehen, diese in die Hand zu nehmen und Entscheidungen zu treffen. Das können Kleinigkeiten sein, wie zum Beispiel ein Bild aufhängen. Es ist für uns normal, dass wir jemanden um Er-

laubnis fragen. Aber mit der Zeit macht man es einfach. Das ist ein Lernprozess. Man merkt dann am Feedback, ob das gepasst hat oder nicht. Wenn man etwas macht, löst es etwas aus. Wenn das Bild an der Wand hängt, gehen vielleicht Leute daran vorbei und sagen: «Was ist das für ein schönes Bild!» Oder die Leute sagen: «Hmm, was hat das denn da verloren?» Daraus kann ich schliessen, das passt, so wie ich es mir vorstelle, oder es passt eben nicht. Es gibt vielleicht Verbesserungsvorschläge, denn es gibt nicht nur schwarz und weiss. Wenn ich aber etwas Grösseres vor habe, das ich nicht allein tragen kann, werde ich versuchen, in der Gruppe Menschen zu finden, die mich dabei unterstützen. Es wäre zum Beispiel möglich gewesen, dass einer allein die Schenkbox gebaut hätte. Dann hätte er sie aber auch allein betreuen müssen. Da ist es einfacher, einige Verbündete zu finden und es gemeinsam zu tun. Mir ist wichtig, dass jeder das macht, was er gerne macht.»

### Unterschiedlicher Umgang mit Öffentlichkeit

Da die ERDE eine politische Bewegung ist, gibt es viel Aufmerksamkeit von Medien und Menschen, die sich dafür interessieren. Der Freiraum E.R.D.E.\* ist an einem öffentlichen Platz, in der Nähe vom Bahnhof. Innerhalb der ERDE gibt es Menschen, die mit dieser Öffentlichkeit sehr gut umgehen können. Die Öffentlichkeitsarbeit bildet denn die Basis, da der Freiraum durch die Förderung der demokratischen Arbeit finanziert wird. Deshalb kann das, was da drin passiert, überhaupt geldfrei stattfinden. Für viele ist diese Öffentlichkeit schwierig. «Viele kommen

nicht an unsere wöchentlichen Treffen. Aber wenn es zum Beispiel ein Saatgut-Fest gibt, sehe ich Kuchen, von denen ich nicht weiss, von wem sie sind. Wenn ich dann nachfrage, erfahre ich es. Es gibt viele, die schauen den Kalender an und wissen, was zu tun ist. Dann ist etwas einfach da. Das sind die Dinge, mit denen man nicht rechnet, und die dann unglaublich viel Begeisterung auslösen.»

### Ein lebendiger Ort

Vanessa sieht Veränderungen in der E.R.D.E.\*, weil sie einfach da ist und weiss, was wo ist. Sie sieht zum Beispiel, wenn etwas plötzlich sauber ist. Sie sieht nicht alles, aber wenn sie es wahrnimmt, dann gibt sie ein Feedback, um den Menschen ein Gefühl zu geben, wie viel sie für das grosse Ganze bedeuten. Der Freiraum lebt, und leben kann man nicht nur zu bestimmten Zeiten. Es könnte ja sein, dass am Montag in der E.R.D.E.\* gekocht wird, am Dienstagabend das Wochentreffen ist, am Mittwoch eine Veranstaltung ... und sonst passiert nichts, wie in so vielen Vereinigungen. Das ist bei der E.R.D.E.\* anders, denn der Ort ist für viele zu einem Lebensmittelpunkt geworden. «Momentan habe ich das Gefühl, dass Menschen einfach vorbeikommen und schauen und sich freuen, dass wir in Villach verankert sind, dass wir uns um eine gemeinsame Vision bemühen und offen sind für andere Menschen. Für uns ist wichtig, dass wir niemanden ausschliessen. Es ist egal, wo der Mensch herkommt, wie alt er ist. Es gibt unangenehme Begegnungen wie überall, trotzdem wird keiner weggeschickt. Das erledigt sich meist von allein, weil sich diese Leute bei uns nicht wohlfühlen. Als ich noch

das Gefühl hatte, ich müsse die Welt retten, habe ich mich allein gefühlt. Jetzt weiss ich, dass es viele gibt – und noch viele mehr da draussen.»

## Regeln

Auf meine Frage, ob es Regeln gebe in der E.R.D.E.\*, antwortet Vanessa: «Wir haben schon so oft darüber nachgedacht, Grundprinzipien zu formulieren. Manchmal habe ich Befürchtungen, dass es aus den Bahnen gleiten könnte, aber eigentlich gefällt es mir so gut. Sobald man reglementiert, ist man wieder im alten Denken. Ich habe Regeln für die Schenkbbox formuliert, aber bis jetzt nicht geschafft, sie aufzuhängen, weil sie dann dastehen. Es gibt viele Dinge, die wir machen und für die wir noch keine passenden Begriffe haben. Das fällt mir immer wieder auf. Jetzt sprechen wir über Regeln. Jeder hat eine Vorstellung davon, was Regeln sind, und dabei sind es dann Prinzipien oder doch nicht? Vielleicht ändert sich die Handhabung der Schenkbbox zu etwas anderem. Für die neue Welt brauchen wir echt neue Wörter.»

## Aus der Ohnmacht herausfinden

Mir fällt auf, dass Vanessa die Dinge oder das, was sie tut, möglichst konkret benennt. Sie tut das bewusst: «Es ist mir ein Bedürfnis verstanden zu werden, weil ich die Menschen ermutigen möchte. Ich komme selber aus einer Ohnmacht heraus, in der ich nicht mehr sein möchte. Es hat mir nicht gutgetan, in einem Gefühl zu leben, in dem ich schwach, unfähig bin und nichts machen kann. Jetzt möchte ich den Menschen, die es wollen, helfen, da her-

auszufinden. Ich versuche, niemandem Meinungen auszudrücken. Ich kann meine Sicht auf die Dinge ausdrücken oder eine neue Perspektive eröffnen. Weitergehen tut eh jeder selber, so wie es sich für ihn richtig anfühlt. Ich vermeide es, in eine Rhetorik zu kommen, in der es darum geht, wer recht hat. Da laufen alle davon. Der Schlüssel sind meine eigenen Erfahrungen. Es ist für die Leute oft wichtig zu verstehen, warum ich etwas mache. Sie wollen wissen, wie ich auf die Idee komme, mit Kastanien meine Wäsche zu waschen. Wenn sie die Zusammenhänge dahinter nicht verstehen, dann machen sie es auch nicht .»

### Langfristige Lösungen suchen

Als Biologin macht sich Vanessa viele Gedanken zur Natur. Biologie ist ein naturwissenschaftliches Studium, in dem die Natur in ihre Teile zerlegt und als etwas betrachtet wird, was vom Menschen getrennt ist. Vanessa sieht das anders. «Ich sehe es so, dass wir Menschen ein Teil der Natur sind und wir mit der Natur gestalten können. Dass wir uns in unserer Gesellschaft entkoppeln, über die Natur stellen oder sogar in eine gegenteilige Rhetorik verfallen, wie zum Beispiel «die Natur schlägt zurück», das ist für mich Blödsinn. Wir sind als Planet ein lebendiger Organismus. Das ist ein grosses Ganzes und der Planet hegt keinen Groll auf uns und möchte uns nicht vernichten. Das tun wir selbst. Die Gartenarbeit bringt mich in diese Verbindung mit der Natur. Da fühle ich, dass ich mein Umfeld wirklich gestalten kann und dass wir Lebensräume gestalten können. Im Garten können wir das im Kleinen tun. Ich kann mich und andere davon ernähren und mer-

ke diese Symbiose – dass ich nicht getrennt bin von der Pflanzenwelt. Sie ist für mich da und ich bin für sie da.»

Während ich Vanessas Worte höre, wie sie vom In-der-Welt-Sein spricht, von diesem grossen Ganzen, das wir mitgestalten auf eine Weise, die uns Menschen eigen ist, wird mir klar, woher ihr Politikverständnis kommt. Politik als Gestaltung von Lebensräumen – miteinander und füreinander. Vanessa stimmt mir zu und ergänzt: «Als ich den Permakultur-Zertifikatskurs gemacht habe, habe ich gelernt, langfristige Lösungen zu suchen. Das war sehr wichtig für mich, weil ich das Gefühl hatte, wir müssten die Welt ganz schnell retten. Dort ist mir klar geworden, dass es ein Prozess ist. Ich habe die Möglichkeit, etwas anzufangen, aber ich muss nicht sehen, wenn es fertig ist. Ich darf Initiatorin sein und das ist eine grosse Ehre, die mich erfüllt.»

Vanessa ist ihrem Motto, nicht in der ersten Reihe zu stehen, treu geblieben. Sie kümmert sich um die Organisation vieler Veranstaltungen der ERDE. Ihr eigener Garten, wie auch die Gärten der ERDE, nehmen in ihrem Leben eine zentrale Rolle ein. Darüber hinaus gehört ihr Herz der Wandelbewegung. Sie veranstaltet oder nimmt an vielen Workshops zu diesem Thema teil. Als Biologin arbeitet sie auf der Uni in Klagenfurt mit Studierenden und teilt ihr umfangreiches Wissen und Bewusstsein für eine regenerative Alltagspraxis mit jungen Menschen. Vanessa und Sascha bewohnen zusammen mit Saschas Vater ein grosses Haus, das mittlerweile ein weiteres Zentrum für die ERDE geworden ist.

**Politik als Gestaltung von Lebensräumen – miteinander und füreinander.**

## GERNOT

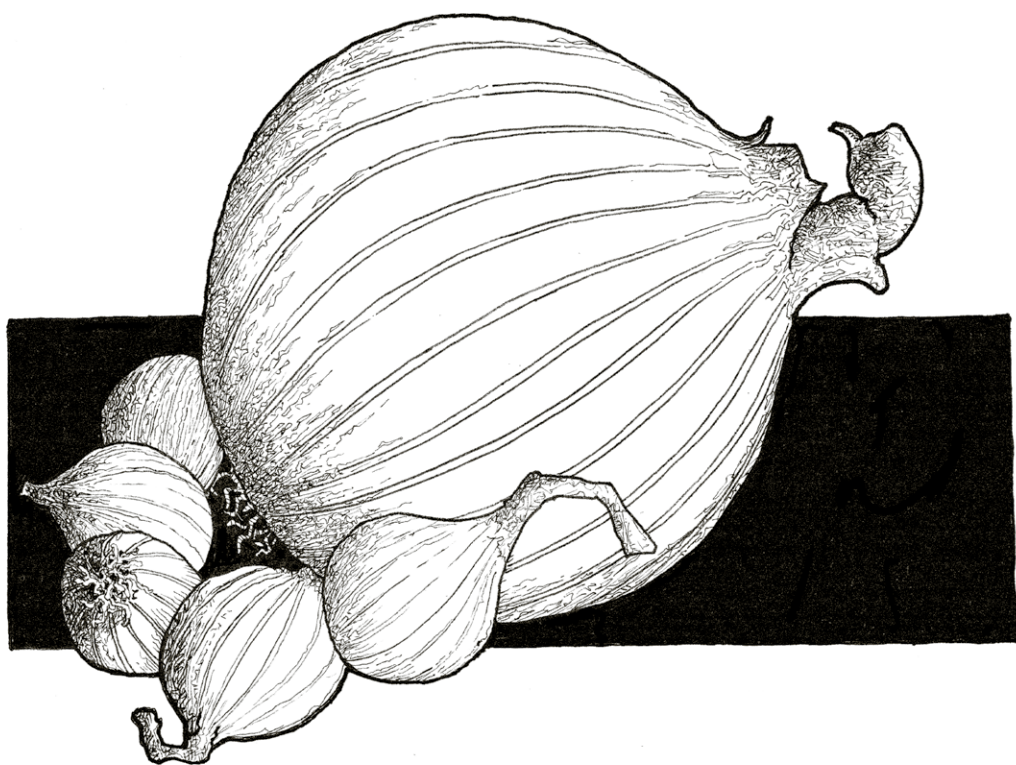
### Ich hätt's lieber schon gemacht

Gernot Dorfer war noch berufstätig, als er kurz nach der Gemeinderatswahl 2015 auf die ERDE aufmerksam wurde. Er ist langsam hineingewachsen. «Am Anfang habe ich wenig aktiv gemacht. Ich war dort, habe zugehört, es haben sich persönliche Sympathien gebildet. Das erste Regelmässige war die Reinigung der Toilette. Das mache ich heute noch. Toilette und Gang haben immer katastrophal ausgesehen. Ich mag das nicht, so habe ich entschieden, die Reinigung zu übernehmen. Mittlerweile hilft mir eine liebe Kollegin dabei. Die Küche ist dazugekommen und es gibt kaum mehr einen Platz in der E.R.D.E.\*, wo ich nicht mitmache.»

Gernot ist in Villach geboren und aufgewachsen und lebt heute in der Wohnung der Eltern, die wie sein Bruder längst verstorben sind. Damals waren es vor allem seine Arbeitskollegen, die auf seine durch die ERDE angestossenen Gedankengänge reagiert haben. Das reichte von «du hast einen Vogel» bis hin zu «du hast recht». Er hat Verständnis, dass es schwierig ist querzudenken, «wenn du in einer Firma eingespannt bist und jeder Tag dasselbe Rad dahintrattert».

### Vielbeschäftigt

Inzwischen ist Gernot nicht mehr berufstätig und trotzdem vielbeschäftigt. «Eigentlich bin ich mehr einge-



spannt als zuvor, aber ich mache es gern. Früher gab es Zeiten, in denen ich mir sagte: Jetzt ziehst du das drei Monate durch, dann fährst du drei Wochen in Urlaub. Heute überlege ich mir, wie ich es mit den von mir regelmässig durchgeführten Aufgaben organisiere, während ich weg bin. Oft lasse ich das Wegfahren dann bleiben, weil ich weiss, dass meine Kollegen, die dann einspringen würden, selber eingespannt sind. Ich mache es jetzt anders. Ich fahre kürzer, meist mit dem Zug nach Slowenien. Seit ein paar Jahren lerne ich die Sprache und fahre deshalb gern.»

### Die Kröte schlucken

Gernot ist ein neugieriger Mensch, der mit ungewohnten Aufgaben umgehen kann. Trotzdem gibt es Momente, in denen er denkt, dass es jetzt langsam reicht. Wie zum Beispiel bei den mitgebrachten Sachen, die in der E.R.D.E.\* herumstehen, weil keiner weiss, was damit passieren soll: «Dann frage ich mich schon, was das soll. Wir haben entschieden, dass jeder einen Zettel dazulegt und schreibt, von wem etwas kommt und wo es hinsoll. So weiss jeder: Das wird von jemandem abgeholt, das kommt in die Schenkbbox usw. Aber manchmal finde ich Sachen in den Ecken, für die sich niemand zuständig fühlt. Keiner getraut sich zu sagen, dass wir das jetzt wegschmeissen. Es sind diese Alltäglichkeiten, die mühsam sind, denn wir sind ja kein abgeschlossener Kreis einer Hausgemeinschaft. Wir können nicht davon ausgehen, dass alle noch wissen, was wir letzte Woche besprochen und vereinbart haben. Bei uns ist ein Kommen und Gehen. Soll auch so

sein, gerade als politisch wirkende Kraft. Da muss ich die Kröte schlucken.»

### **Es hat sich vieles zum Positiven verändert**

In der E.R.D.E.\* gibt es kein Regelwerk. Jeder Einzelne übernimmt Verantwortung für sich und für das Ganze. Auf meine Frage, was das für ihn konkret bedeute, antwortet Gernot: «Auf jeden Fall bedeutet es zuerst, Verantwortung für mich zu übernehmen. Denn wenn dich etwas stört und du nicht darüber sprichst, dann bleibst du auf der Strecke. Dann läufst du dauernd hinterher und versuchst auszubessern, weil keiner versteht, worum es dir dabei geht. Du musst dich mit den anderen austauschen. In den Bereichen, für die ich die Verantwortung übernommen habe, sage ich klar, wie ich es haben möchte. Mittlerweile sind sie es gewohnt. Es hat sich sehr zum Positiven verändert.»

### **Es gibt nicht die ERDE mit einem Kreis drum rum**

So wie sich durch das gemeinsame Tun innerhalb der ERDE schon vieles zum Positiven verändert hat, hofft Gernot auch auf eine positive Ausstrahlung auf Menschen, die nicht jeden Tag bei der E.R.D.E.\* vorbeikommen: «Es gibt nicht die ERDE mit einem Kreis drum herum und draussen sind die anderen. Ich sehe eher eine Zwiebel. Ganz im Innersten gibt's den kleinen Kreis. Das sind zwei Handvoll, vielleicht ein paar mehr, und nach aussen hin die verschiedenen Hüllen, die langsam dazu wachsen. Es

gibt auch diejenigen, die uns nicht ablehnen, aber auch nicht da sind. Die sind ebenso wichtig. Wir wollen etwas transportieren. Wir könnten uns ja als kleine Gruppe zusammenschliessen und eine Einheit bilden. Aber das ist mit dem politischen Engagement der ERDE nicht zu machen. Mir wäre es ab und zu lieber. Sollten wir ein Wohnprojekt machen, dann möchte ich nicht diesen Aussenverkehr von Tag zu Tag.»

Obwohl für ihn der Schritt zum geldfreien Wohnen genügen würde, denkt er über weitere Schritte nach. «Ich kann nicht alles selber machen, es braucht mehr Leute, Netzwerke, die Kleider und andere Dinge herstellen. Ich hoffe, dass das passiert. Man sollte sich im Laufe der Entwicklung Gedanken machen, wie man Dinge anders herstellen kann. Aber wir können jetzt noch nicht alle Antworten bereithaben. Eins nach dem andern. Damit tue ich mich allerdings schwer. Ich hätt's lieber schon gemacht.»

Gernot Dorfer ist zu einem unverzichtbaren Bestandteil der ERDE geworden. Er hat die organisatorische Abwicklung der zwei Freiräume der ERDE übernommen. Einen davon «bewirtschaftet» er auch und hält ihn in Schuss. Er organisiert Workshops, die sich mit den praktischen Tools des Wandels befassen. Seine ganze Liebe gehört dem gemeinschaftlichen «Kanzigarten», in dem er seine Leidenschaft für die Permakultur ausleben kann. Wo immer Rat, Initiative, Mitdenken, aber auch Anpacken gefragt sind, ist Gernot am Start.



## Abschliessende Worte

Kurz vor Ausbruch der Covid-Pandemie machten Lisa Saruj Oehler und ich die ersten Interviews mit Erdlingen, die sich dazu bereit erklärt hatten. Dank Maria Kravanjas tatkräftiger Unterstützung gelang es, die Gespräche trotz der Pandemie digital fortzusetzen. Lisa Saruj führte sogar zusätzliche Interviews und schrieb 2021 ihre Masterarbeit<sup>15</sup> über die ERDE. Maria, Juttas und Roberts Tochter, baute damals ihr eigenes Tiny House und war eine treibende Kraft der Tiny-House-Gruppe. Sie lebt heute in Berlin, wohin sie samt Tiny House gezogen ist. Dort hat sie 2024 ihr Masterstudium an der Freien Universität Berlin erfolgreich abgeschlossen.

Während der Pandemie waren auch die Erdlinge nicht untätig. Die herausfordernden Umstände nahmen sie zum Anlass, mit angepassten kreativen Mitteln erneut in den Wahlfrieden zu ziehen. Sie gaben zum Beispiel ein bunt bebildertes ERDE-Blatt heraus, in dem sie über ihr Tun in den vergangenen fünf Jahren berichteten. Rund 30 000 Exemplare verteilten sie eigenhändig in die Briefkästen der Villacher und Villacherinnen. Dabei kam es zu manchem Gespräch über Gartenzäune oder von offenen Fenstern über die

<sup>15</sup> LEUPHANA Universität Lüneburg. Neue Formen des Denkens, Lebens und Handelns: Gestaltung des Miteinanders jenseits der Geldlogik - Eine explorative Analyse der Bewegung «Verantwortung ERDE» in Villach. Lisa Oehler, Lüneburg, 2021.

Strasse. Im Februar 2021 wurden sie mit fünf Sitzen im Gemeinderat, davon ein Sitz in der Stadtregierung, belohnt. Ein Erfolg, dessen Ausmass sie nicht erwartet hatten.

Anlässlich ihres zehnjährigen Jubiläums heuer blicken sie auf eine bewegte Zeit zurück. Bei den öffentlichen Verkehrsmitteln, den Villacher Öffis, wurden nicht nur ein neues Liniennetz und der Taktverkehr eingeführt, sondern auch das «mikro:BUSSI», die den Menschen in weniger dicht besiedelten Gebieten eine autofreie Mobilität ermöglichen. Ein Rad- und Gehkonzept ist fertiggestellt und im Gemeinderat beschlossen. Und in der Innenstadt gibt es einen zweiten Freiraum, das MYZEL. Neben den bereits etablierten Saatgutfesten, dem Tag der Schenkultur, den Recycling-Tagen fanden und finden unterschiedlichste Veranstaltungen, Ausstellungen und Workshops statt, in denen Wissen und Erfahrungen über Wandelskills geteilt werden.

Geteilt wurde auch viel, damit dieses kleine Buch entstehen konnte. Angefangen mit den Erfahrungen und Reflexionen der Erdlinge, die sie in den Gesprächen mit Lisa Saruj, Maria und mir vorbehaltlos erzählt haben. Ohne die Ermutigung und Unterstützung von Ursula Kohler, die den Text lektoriert hat, und ohne

Jürg Conzetts unerschütterliche Hartnäckigkeit, über die ERDE Villach etwas in Händen haben zu wollen, wäre dieses kleine Buch wohl nie gedruckt worden. Ohne Alexander Engels liebevolle Illustrationen und die umsichtige Gestaltung von Claudia Neuenschwander wäre es keine Augenweide und ohne Eskes Vorwort und Roberts Aktualisierungen zu den einzelnen Erdlingen keine runde Sache.

Dank euch allen und dank der Sunflower, die die anfallenden Produktionskosten übernimmt, ist dieses kleine Buch ein Schenkbuch geworden. Es wird von der Verantwortung ERDE in Villach und im Money-Museum Zürich Interessierten überreicht und kann und soll weiterverschenkt werden.

Zürich im Juli 2025

## Mitwirkende



Lisa Saruj,  
Autorin



Stefan,  
Erdling



Sascha,  
Erdling



Eske,  
Autor



Andrea,  
Erdling



Alexander,  
Illustrator



Vanessa, Erdling,  
Autorin



René,  
Erdling



Heidi,  
Autorin



Ursula,  
Lektorin



Robert, Erdling,  
Autor



Gernot, Erdling



Gernot,  
Erdling



Sille,  
Erdling



Jutta,  
Erdling



Manuel,  
Erdling



Claudia,  
Buchgestalterin



Maria, Erdling,  
Autorin



Jürg, Gründer  
MoneyMuseum

© 2025 Sunflower Foundation

Autor:innen: Eske Bockelmann, Heidi Lehner, Maria Kravanja,  
Robert Kravanja, Lisa Saruj Oehler, Vanessa Rainer

Herausgeberin: Heidi Lehner

Lektorat: Ursula Kohler

Illustrationen: Alexander Engel

Gestaltung und Satz: Claudia Neuenschwander

[www.verantwortung-erde.org](http://www.verantwortung-erde.org)

[www.moneymuseum.com](http://www.moneymuseum.com)







Erde, weil es  
ums Ganze geht.  
Verantwortung,  
weil wir etwas  
tun wollten.

